

Die Hand des Hutmakers

Was macht ein Handwerker, der seine Hand verliert? Er gibt auf, schult um, verzweifelt - oder erfindet sein Handwerk mit einer Kunsthand neu, so wie der Hutmacher Gottfried Schätz von Tegernsee. Diese Kunsthand steht im Zentrum der kleinen Ausstellung, mit der das Deutsche Medizinhistorische Museum ab 27. Februar die Reihe „Medizin unter der Lupe“ fortsetzt.

Den Mitarbeitern des Deutschen Medizinhistorischen Museums werden am Telefon häufig „antike Instrumente“, „uralte Bücher“ und Ähnliches angeboten. Bei gezielter Nachfrage entpuppen sich diese Dinge dann nicht selten als ziemlich modern und wenig interessant. Aber es gibt auch Anrufe, bei denen schnell klar wird: Hier lohnt es sich, dran zu bleiben.

„Mit einem solchen Anruf hat auch bei der ‚Hand des Hutmakers‘ alles angefangen“, erinnert sich Direktorin Marion Ruisinger. „Eine sympathische Frauenstimme, bayerische Klangfarbe, und ein schier unglaubliches Angebot: Ob wir Interesse an dem Sauerbruch-Arm hätten, mit dem ihr kriegsversehrter Vater als Hutmacher in Tegernsee gelebt und gearbeitet hat!“ Marion Ruisinger hatte Interesse und ließ es sich nicht nehmen, mit ihrer Kollegin Claudia Rühle persönlich nach Tegernsee zu fahren, um die Prothese entgegen zu nehmen und gleichzeitig möglichst viele Informationen zu dem Kunstarm und seinem Träger zu sammeln. „Diese Informationen“, so Ruisinger, „sind für uns extrem wichtig. Durch sie können wir einem historischen Objekt seine individuelle Geschichte zurückgeben, seine Ding-Biographie schreiben“.

Nach Ingolstadt zurückgekehrt, ging die Spurensuche weiter. Sie führte in Bibliotheken und Archive, nach Glonn und Bartenstein, ja sogar in die Röntgenabteilung des Klinikums Ingolstadt. Und sie führte letztendlich zu den drei Handwerkern, die nun in der kleinen Ausstellung um die Prothese versammelt sind: zum Hutmacher Gottfried Schätz in Tegernsee, zum Chirurgen Max Lebsche in München und zum Uhrmacher Jakob Hüfner in Bartenstein. Das Leben dieser drei Männer wurde von Prothesen begleitet und geprägt. Ohne sie gäbe es auch die „Hand des Hutmakers“ nicht.

Schätz, Lebsche und Hüfner stehen stellvertretend für Hunderte von Holzbildhauern, Elfenbeindrechslern, Metallarbeitern, Krankenpflegern, Bandagisten und Chirurgen, die sich die Versorgung der Kriegsversehrten mit künstlichen Gliedmaßen zur Aufgabe gemacht hatten. Und sie stehen stellvertretend für die rund 50.000 armamputierten Männer, die auf diese künstlichen Gliedmaßen angewiesen waren, um sich nach 1945 wieder eine Existenz aufbauen zu können – so wie der Hutmacher Gottfried Schätz in Tegernsee.

Herzliche Einladung zur (öffentlichen!) Eröffnung am Mi., den 26.2.2014, um 19 Uhr

Vorbesichtigung für die Presse: Mittwoch, den 26.2., ab 15 Uhr

Frau Doris Gollé-Leidreiter, die Tochter des Hutmachers und heutige Inhaberin des Hutschäfts Schätz in Tegernsee, wird persönlich anwesend sein.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Print-Freixemplare liegen für die Presse am Eröffnungstag bereit.

Bei Interesse kann auch die pdf-Ausgabe zugeschickt werden.

Rückfragen bitte an:

marion.ruisinger@ingolstadt.de

Tel. 0841-305 2861

Mobil 0173 89 36 510